

# Z für DICH ZEITUNG

Nr. 3 (3736), 28 März 2014

Gegründet am 15. Juni 1957

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

BILDUNG

## Im Slawgoroder College herrscht stets reges Leben

„Wenn die Jugendlichen nach der neunten Klasse in eine Fachschule kommen, sind sie nur noch 16 Jahre alt, und hier werden sie erwachsen. Darum soll die Fachschule sie nicht nur ausbilden, sondern auch erziehen“, so Alexander Dmitritschenkow, der Direktor des Slawgoroder Pädagogischen College. In dieser Fachschule ist man sicher, dass die Bildungseinrichtung für die Jugendlichen in ihren Entwicklungsjahren, eine wichtige Rolle spielt. Darum wurden hier alle nötigen Bedingungen nicht nur für das Studium, sondern auch für die Freizeit der Studenten geschaffen. Dabei setzt man sich zum Hauptziel, günstige Verhältnisse für die Vorbereitung von auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähigen Spezialisten zu schaffen.

Seit der Zeit seiner Existenz, das pädagogische College wurde im Jahre 1926 gegründet, sammelte diese Fachschule viele guten Traditionen an, und bemüht sich, mit der Zeit Schritt zu halten. Nicht zufällig gilt das Slawgoroder Pädagogische College als eine der führenden Bildungseinrichtungen von Slawgorod und gehört zu den 100 besten Fachschulen Russlands. Es besitzt drei Gebäuden, ein Studentenheim, zwei Speise- und Trainerhallen, zwei Sommersportplätze mit gymnastischer Ausrüstung, eine Bibliothek mit Lesesaal und sogar zwei Trainingshallen. Eine davon befindet sich direkt im Studentenwohnheim. Das Letztere wird stets renoviert, um den Studenten alles Nötige für ein bequemes Leben und die Vorbereitung der Hausaufgaben zur Verfügung zu stellen. In jedem Zimmer steht die nötige Möbel und auch Kühlschränke, in den Küchen moderne Herde, in den Duschen gibt es rund um das Jahr heißes Wasser. Es gibt auch einen Computerraum mit acht Computern mit Internetausschluss. Dabei gib es hier auch den drahtfreien Internet. „Auf einer beliebigen Stelle in unserem College kann man sich dem Internet anschließen“, sagt Alexander Dmitritschenkow, der Direktor des Colleges, mit Stolz.

### INNOVATIV ARBEITEN

An den vier Abteilungen des College studieren insgesamt etwa 500 junge Menschen. Hier werden Schullehrer für verschiedene Fachrichtungen mit entsprechenden zusätzlichen Kenntnissen ausgebildet: Unterstufenlehrer, Kindergartenerzieher, Spe-

zialisten in den Bereichen der Korrektionspädagogik in Schulen und Vorschulanstalten sowie Lehrkräfte für Zusatzausbildung.

Im College geht die Arbeit stets flott von der Hand. Erfolgreich wird hier wissenschaftliche Forschungsarbeit durchgeführt. Es funktioniert eine wissenschaftliche Studentengemeinschaft mit mehreren Sektionen. Mit ihren schriftlichen Forschungsarbeiten nehmen die Mitglieder dieser Gemeinschaft an verschiedenen regionalen und allrussischen Wettbewerben teil, wo sie meistens gewinnen. Man bemüht sich auch, die Theorie praktisch zu untermauern. Alle Studenten werden hundertprozentig mit Praktikum versorgt. Nach vier Studienjahren in dieser Fachschule beteiligen sich die Studenten aktiv an verschiedenen Praktiken, in den Schulen wie in den Sommerlagern.

Nach wie vor bemüht man sich im College auch heute, innovativ zu arbeiten und das Angebot an Bildungsdienstleistungen im Bezug auf die Bedürfnisse der Arbeitgeber und Anforderungen des Arbeitsmarkts stets zu erweitern. Damit die Studenten neue Kenntnisse im Bereich Unternehmertum und Organisationsgeschäft bekommen können, wurde hier im Jahr 2010 die Imitationsfirma „Studentenzentrum `Vertrauen`“ als eine neue Form der Studentenselbstverwaltung gegründet. In dieser Firma, die 30 Mitarbeiter zählt, ist alles ernst. In fünf Abteilungen organisieren Mitarbeiter juristische und psychologische Konsultationen in verschiedenen Fragen, helfen den Pädagogen in der Lehr- und Erziehungsarbeit,



Direktor Alexander Dmitritschenkow

informieren die Verbraucher in den lokalen Massenmedien und auf dem Portal des College über die Tätigkeit der Firma, helfen bei der Arbeitsvermittlung der Absolventen des College und führen die Vakanzbank nach den entsprechenden Fachrichtungen des College. Damit begrenzen sich die Innovationen am College nicht. Hier wurde eine gute methodische Basis für den Kurs „Grundlage der Religionskulturen und weltlichen Ethik“ geschaffen. Der Lehrerkorps wurde für ihre Mitwirkung bei der orthodoxen Kultur von der Barnauler Eparchie und vom Branauler Priesterseminar belohnt. Außerdem plant man, neben Lehrer für Körperkultur auch Trainer für Sportschulen, Schwimmbäder und Fitnessklubs vorzubereiten.

Obwohl das Kollektiv des College bedauert, dass man die Fremdsprachenabteilung aufgeben musste, weil die Fremdsprachenlehrer nach den neuen Bildungsstandarten Hochschulbildung besitzen müssen, gibt man sich Mühe, um die gute methodische Basis dieser Abteilung zu erhalten und die pädagogischen Fachkräfte rationell auszunutzen. Deshalb erarbeitete man Fortbildungskurse für Fremdsprachenlehrer, die vom Altaier regionalen Institut für Weiterbildung der Mitarbeiter des Bildungswesens bestätigt und gebilligt wurden. Daneben erarbeitete man zusätzliche Lernmodule für Deutsch und Englisch, damit die Studenten die Fremdsprachen tiefer lernen können.

### INTERESSANTE FREIZEIT

Im College gibt es keine Zeit für Langeweile. In vielen Arbeitsgemeinschaften können die Studenten ihr kreatives Können entwickeln. Verschiedene Feste, Konzerte, Aktionen und sportliche Veranstaltungen sind schon zur Tradition geworden. Das vor kurzem gegründete Studententheater „Mosaik“ soll den Zuschauern die eigenartige Kultur der Volksgruppen, die in der Altairegion wohnen, näher bringen. Das College beteiligt sich schon mehrere Jahre erfolgreich am Projektwettbewerb, der von der regionalen Verwaltung für Bildung und Jugendarbeit organisiert wird. Mittels der gewonnenen

Grands wurden mehrere Projekte realisiert. Erwähnenswert davon sind die Broschüre „Deine Wahl“ für die Schüler der Oberstufe, die ihnen bei der Berufswahl helfen kann, und das Internet-Portal „Du bist nicht allein“ für alle Slawgoroder Studenten.

Im College gibt es noch so manches, worauf es zurecht stolz sein kann. Das sind vor allem die hochqualifizierten Lehrkräfte, die meistens die höchsten pädagogischen Kategorien haben, die gute materialtechnische Basis und natürlich die begabten Studenten. Über die Letzteren erzählt Marina Kinzel, die stellvertretende Direktorin für wissenschaftlich-methodische Arbeit: „Unsere Mannschaft des Klubs der Lustigen und Findigen hat beispielsweise in der städtischen Etappe den ersten Platz belegt. Zwei unserer Studentinnen der Fremdsprachenfakultät be-



Sophia Krylowa, Laureatin der Präsidentenpremie

legten im internationalen Wettbewerb ‚Mein zukünftiger Lehrerberuf‘ in Barnaul die zwei ersten Plätze. Noch eine unsere Studentin Sophia Krylowa hat am allrussischen Wettbewerb der Jugendprojekte gewonnen, der im Rahmen des Forums `ATR. Altai. Entwicklungspunkte` stattfand. Sie bekam die Präsidentenprämie für talentierte Jugendliche in Höhe von 60 000 Rubeln.“

Verschiedene Diplome und Medaillen, die das College in verschiedenen Wettbewerben, Konferenzen und Bildungsausstellungen gewonnen hat, zeugen, dass die Fachschule auf dem richtigen Weg ist. Aber man ist hier der Meinung, dass ein bereitetes Zeugnis für die hohe Qualitätsarbeit der Bildungseinrichtung eine erfolgreiche Arbeitsvermittlung der Absolventen ist. Mehr als 60 Prozent der Absolventen des Slawgoroder pädagogischen College sind im Bildungsbereich tätig. So darüber der Direktor des Slawgoroder Pädagogischen College, Alexander Dmitritschenkow: „Eine unserer wichtigsten Aufgabe besteht darin, unseren Studenten nahe zu legen, wie wichtig und gut der Lehrerberuf ist, und dabei ihnen alle besten Eigenschaften, die ein Lehrer innehaben muss, beizubringen.“

Wenn der Frühling ins Land zieht, wäre es eine Beleidigung der Natur, nicht einzustimmen in ihr Jauchzen.

### EREIGNISSE

#### Visite des Gouverneurs

Am 21. und 22. März, weilte der Gouverneur Alexander Karlin mit einer Arbeitsvisite in der Steppezonen der Altairegion. Während dieser Reise besuchte er sieben sozial bedeutsame Objekte und traf sich mit den Einwohnern der Städte Slawgorod, Jarowoje und des Rayonzentrums Tabuny. Den ersten Tag seines Besuchs verbrachte Alexander Karlin in Slawgorod. Hier fand am Vormittag ein zonales Seminar, dem Administrationsleiter der Städte, Rayons und Dörfer sowie Vertreter der repräsentativen Machorgane des Slawgoroder Verwaltungskreises beiwohnten. Eines der wichtigsten Themen des Treffens war das Thema der finanziellen Unterstützung für die Municipalitäten. Laut Gouverneur Alexander Karlin, ist heute eine strenge Kontrolle auf Gemeindeebene über die Ausgaben nötig. Zugleich teilte der Regionsleiter mit, dass in der nächsten Zeit eine Reihe von Maßnahmen zur Verstärkung der Finanzunterstützung realisiert werde. Die Anwesenden besprachen verschiedene Probleme, die für das genannte Territorium der Region zurzeit besonders aktuell sind. Am Nachmittag besuchte Alexander Karlin das Slawgoroder Milchkonservenkombinat, die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Slawgorodskoje“ und beteiligte sich an der Eröffnungsfeier des kapitalrenovierten Kindergartens Nr. 43. Neben anderen Objekten kam die Delegation auch in den militärpatriotischen Klub „Dessantnik“. Der Besuch in Slawgorod wurde mit dem Treffen des Gouverneurs und der Stadtleitung abgeschlossen. Nachher arbeitete der Gouverneur in der Stadt Jarowoje und im Rayon Tabuny.

#### Krisenbetreuung der Kinder

Im Slawgoroder komplexen Zentrum für soziale Bedienung der Bevölkerung wurde vor kurzem ein Zimmer für Krisenbetreuung der Kinder eröffnet. Hier bietet man psychologische und pädagogische Unterstützung den Waisen und den Kindern, die ohne Elternbetreuung geblieben sind sowie unter Gewalt und kriminellen Angriffen in der Familie leiden. Der Raum ist mit allerlei Spielgeräten ausgestattet, die zur Linderung von negativen emotionalen Zuständen und der Prophylaxe der Verhaltensauffälligkeiten in der psychischen Entwicklung solcher Kinder dienen. Wie man im Zentrum mitteilte, werden in der Arbeit solche Techniken wie Art- und Spieltherapie benutzt. Auf diese Art wird die psychische Gespantheit, Besorgnis und Angst der Kinder vor der Umgebung gelindert sowie ihre Selbsteinschätzung erhöht. Diesem Ziel dienen das Malen und Modellieren, die Märchentherapie, Rollenspiele und das Flächentheater. Die Eröffnung des Kabinetts für Krisenbetreuung der Kinder wurde möglich dank den Mitteln des Fonds zur Unterstützung der Kinder, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, im Rahmen des Unterprogramms „Kindheit ohne Grausamkeit und Gewalt“ des regionalen langfristigen Zielprogramms „Kinder des Altai“ für die Jahre 2011-2015.

Maria ALEXENKO



Tatjana Chobenkowa (stehend 4. von rechts) mit ihrer Gruppe Nr. 42

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

MENSCH UND SEINE SACHE

# „Im Dorf muss man alles können“

Als Alexej Krysj noch ein Kind war, lief er nach der Schule und an Wochenenden zu den Farmen der Sowchase und machte dort nach seinen Kräften beliebige Arbeiten im Kuhstall, damit man ihm erlaubte, auf dem Pferd die Kühe zu hüten. So mag er schon damals die Pferde! Das war im Dorf Archangeljskoje, Rayon Slawgorod, wo er geboren wurde. Zurzeit lebt der 35-jährige Alexej nach wie vor in seinem Heimatdorf, weidet aber nicht selbst Kühe, sondern besitzt und leitet eine Farmerwirtschaft, die 55 Milchkühe zählt.

In einem Dorf führt man fast in jedem Hof eine eigene Wirtschaft. Das Dorf Archangeljskoje ist dabei keine Ausnahme. Die Eltern von Alexej Krysj, die das ganze Leben in der Sowchase arbeiteten, hatten auch eine eigene Wirtschaft, wenn auch nicht eine besonders große. Als Alexej vor 14 Jahren die eigene Familie gründete, war es für ihn eine abgetane Sache: Die ganze Familie wird im Dorf leben. Und das trotzdem, dass seine Frau Anastassia aus Slawgorod stammte. Hier im Heimatdorf gründete er mit seinen Verwandten - seinem Schwäger und seinen Neffen - eine Farmerwirtschaft, die sich vorwiegend auf die Milchproduktion konzentriert. Die Farmerwirtschaft verfügt über 600 Hektar Land, wovon eine Hälfte für Weiden bestimmt ist. Auf 100 Hektar Ackerland baut man Weizen, Gerste und Hafer für das Füttern der Tiere an. Der Rest von 200 Hektar ist für Heu bestimmt.

„Derzeit ist es gewinnbringend, die Milchproduktion zu entwickeln“, so der junge Farmer. „Der Preis für die Milch ist im Moment günstig, unsere Weiden lassen uns, obwohl wir keine Möglichkeit haben, Kraftfutter zu züchten, gute Milcherträge erzielen.“ Dabei helfen auch die verschiedenen regionalen und föderalen Förderprogramme zugunsten der Landwirtschaft. So bekam Alexej im vorigen Jahr eine Geldsubven-

tion in Höhe von 1,5 Millionen Rubel für die Entwicklung der Farmerwirtschaft und konnte sich dafür neue Landwirtschaftstechnik kaufen. „Dafür bedanke ich mich bei dem Slawgoroder Landwirtschaftskomitee, das mir in allen Etappen half, sich diesem Programm anzuschließen“, berichtet Alexej Krysj. „Nun gibt es bei Ihrer Arbeit keine Probleme?“, frage ich. „Doch, viele!“, entgegnet Alexej. „Die meisten aber kann man lösen, leider nicht alle.“ Mit großem Bedauern erzählte er über die Pferde, die er zu züchten plante: „Das gelang nicht, wegen einer Streitsituation mit einigen Beamten aus den für den Naturschutz verantwortlichen Behörden. Deswegen war ich gezwungen, meine Pferde zu ver-

kaufen.“ Mehrere Sportpferde sind jedoch trotz allen Schwierigkeiten geblieben, die Alexej zum Pferderennen vorbereitet. An der Durchführung dieses Sportfestes in Archangeljskoje, zu dem in der Regel Vertreter aus mehreren nahegelegenen Rayons kommen, beteiligt sich Alexej gewöhnlich neben einigen anderen Farmern und Einrichtungen als Organisator und Sponsor.

Doch ist das nicht das Einzige, was Alexej für seine Landsleute unternimmt. So ersetzte er, mit



Farmer Alexej Krysj mit seinem eisernen Ross

einigen anderen Farmern vereinigt, die Glühbirnen in allen Straßenlaternen durch Diodenlampen, die viel sparsamer sind. Außerdem hat er die Dorfsauna rekonstruiert und renoviert, die jetzt nicht nur als gesellschaftliche Sauna gilt, sondern als eine Stelle, wo man sich gut erholen kann. Hier gibt es nebenbei ein Erholungszimmer mit Billiard und Fernseher. Zum Dreikönigsfest wurde vor der Sauna dank den Bemühungen von Alexej Krysj ein großes Taufbecken aufgestellt, in dem das Wasser vom Priester aus Slawgorod geweiht wurde. Etwa 300 Menschen aus verschiedenen Rayons kamen in diesem Jahr, um in diesem Taufbecken unterzutauchen.

Noch bemüht sich Alexej, den hiesigen Teich wiederentstehen zu lassen und dort Fische zu züchten. Dem muss eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit vorausgehen. Jetzt baut Alexej mit eigenen Händen ein Aggregat für die Reinigung und Vertiefung des Teiches auf. „Ich mag etwas mit eigenen Händen herrichten“, spricht Alexej weiter. „Im Dorf muss man vieles können.“

„Ich möchte, dass meine Kinder wie auch die anderen Dorfbewohner sich an unserem Teich nicht nur erholen und baden, sondern auch angeln können, wie einst ich das tat. Dafür bemühe ich mich alles Mögliche zu tun.“ Von den drei Sachen, die laut dem Volksspruch jeder Mann in seinem Leben machen soll, hat er zwei vollbracht. Er hat nicht nur einen, sondern schon viele Bäume gepflanzt und erzieht zurzeit den Sohn Timur und die Tochter Valerija. Nun heißt es noch, ein eigenes Haus aufzubauen. Zudem träumte Alexej schon seit langem davon, in Archangeljskoje, wo es keine Kirche gibt, eine Kapelle zu errichten.

Mir gefiel die Energie und der Optimismus von Alexej Krysj und ich dachte unwillkürlich: „Wenn er davon träumt, erfüllt er zweifellos auch diesen Traum!“

Victor BOLOGOV

## Erschließung des Nachlasses Alexander von Humboldts

Berlin hat viele Orte, die mit dem Namen des großen deutschen Gelehrten und Forschungsreisenden Alexander von Humboldt verbunden sind. Eines dieser Orte ist die Jägerstraße nicht weit vom Gendarmenplatz. Hier ist auf einem rechts neben dem Eingang in das Gebäude der Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften angebrachten Basrelief zu lesen, dass hier 1769 Alexander von Humboldt das Licht der Welt erblickt hat.

Auch innerhalb des Gebäudes zeugt eine Bronzebüste des jungen Humboldts, umgeben von vielen Bildern, dass er hier sehr geehrt wird.

In den letzten Jahren beschäftigen sich die Mitarbeiter der Humboldt-Forschungsstelle mit dem Briefwechsel des großen Wissenschaftlers. Dank zahlreicher Forschungen wurde festgestellt, dass Alexander von Humboldt einer der produktivsten Briefschreiber seiner Zeit war. Zwischen 1787 und 1859 hat er bis zu 50 000 Briefe geschrieben. Die Hauptaufgabe der Alexander von Humboldt-Forschungsstelle in Berlin besteht vor allem in der wissenschaftlichen Erschließung des Nachlasses und der Veröffentlichung der Schriften Alexander von Humboldts. Seine Korrespondenz steht dabei im Mittelpunkt der Forschungsarbeit. In den letzten Jahren erschienen solche interessanten Werke wie „Alexander von Humboldt. Briefe aus Russland 1829“ vom Autorenkollektiv E. Knobloch, I. Schwarz und Chr. Suckow, „Alexander von Humboldt/Carl Ritter Briefwechsel“ von U. Päßler, „Alexander von Humboldt/August Böckh Briefwechsel“ von R. Werther und viele andere.

Die Humboldt-Forschungsstelle organisierte im Dezember 2013 die Präsentation des neuen Buches über Alexander von Hum-

boldt, an der auch ich das Glück hatte, als Gast aus Russland teilzunehmen. Diesmal handelte es sich um das Werk von Petra Werner „Naturwahrheit und ästhetische Umsetzung. Alexander von Humboldt im Briefwechsel mit bildenden Künstlern“. Es ist bekannt, dass der große Gelehrte mit zahlreichen bildenden Künstlern, Kunstschriftstellern und Beamten aus dem preußischen Kultusministerium, mit dem preußischen Kronprinzen, späteren König Friedrich Wilhelm IV. korrespondiert hat. Dieser Briefwechsel umfasst 434 Briefe, die in einem Zeitraum von 40 Jahren (1819-1859) entstanden und damit eine spannende Epoche der preußischen Geschichte beleuchteten.

Petra Werner hat zahlreiche Archivmaterialien und Veröffentlichungen gründlich studiert und eine umfassende wissenschaftlich-historische Arbeit vorgelegt. Die Anwesenden haben die Bemühungen der Autorin hoch eingeschätzt, denn sie gab sich die Mühe, das künstlerische Talent und die Begabung Alexander von Humboldt dem Leser nahe zu bringen. Als Kind nahm Humboldt Zeichenunterricht bei bekannten Malern jener Zeit und nutzte die erworbenen Kenntnisse später bei der Beschreibung der Forschungsergebnisse in seinen Werken. In ihrem Buch schenkte Petra Werner eine besondere Aufmerksamkeit der Zusammenarbeit des Gelehrten mit Moritz



Victor Bologov

FORSCHUNGEN

Rugendas, Ferdinand Bellermand und Albert Berg bei der Neubearbeitung von Humboldts Werk „Geographie der Pflanzen“. Mit Hilfe der Künstler wollte Alexander von Humboldt dem Leser die Besonderheiten tropischer Landschaften optisch nahe bringen, ihn mit der Tier- und Pflanzenwelt bekannt machen. Oft war auch Humboldt selbst Modell für Gemälde und plastische Arbeiten.

Die Anwesenden, vor allem die Mitarbeiter der Forschungsstelle, zahlreiche Gäste, darunter der Direktor des Naturkundemuseums der Humboldt-Universität zu Berlin Ferdinand Damaschun, der Urenkel Alexander von Humboldts, der heutige Besitzer des Schlosses in Tegel Ulrich von Heinz und andere bedankten sich bei der Autorin für ihre umfangreiche Forschungsarbeit an dem bis jetzt unbekanntem Archivmaterial und für die Auswertung der zahlreichen Kunstsammlungen. Der Leiter der Forschungsstelle Herr Ingo Schwarz betonte in seiner Begrüßungsrede, dass die Arbeit an dem Nachlass des großen Wissenschaftlers weiter fortgesetzt wird, dass in Vorbereitung andere nicht weniger interessante und wichtige Projekte sind. Dazu gehört das 700-seitige Buch „Auf Spuren Alexander von Humboldt in Russland“ von Kerstin Aranda, Andreas Förster und Christian Suckow. Das Werk enthält Hunderte Abbildungen, Fotos, Zeichnungen, die über den Aufenthalt des Gelehrten in Russland und auch im Altai darstellen. Ich bin sehr froh, dass ich daran auch mitgewirkt habe. Die Leser im Altai finden dort viele Fotos, die ich und meine Bekannten nach der Bitte der Autoren des Buches ihnen freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben.

Dieses Jahr hat viele denkwürdige Daten in der Biographie Alexander von Humboldt und ich hoffe, dass alle, die sich mit der Forschung des Wissenschaftlers beschäftigen - Wissenschaftler der Hochschule, Studenten, Mitarbeiter der Bibliotheken und Museen - ihren Beitrag zur Humboldt-Forschung leisten werden.

Bearbeitet von Erna BERG

Agnes GOSSEN

## Zehnjähriges Jubiläum „Plattdeutsche Nachmittage“

Vor zehn Jahren wurde in Bonn von einer kleinen Gruppe von engagierten Verfechtern des Plattdeutschen in Kooperation mit dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland der „Plattdeutsche Nachmittag“ ins Leben gerufen.

Tina Wedel war von Anfang an besonders engagiert und ist es bis jetzt geblieben. Im April 2013 führte sie in Detmold die zusätzliche Veranstaltung „Zu Gast bei Tina Wedel“ durch, die dann Ausgangspunkt für ihre Fortsetzung fand. Auch für 2014 hat sie zwei große plattdeutsche Veranstaltungen in Detmold und in Kruft geplant. Sie investiert viel Zeit und Geld in die Produktion ihrer eigenen CDs, schreibt die Texte selbst, oft parallel in Plattdeutsch, Hochdeutsch und Russisch, bestellt die Musik bei bekannten Komponisten und übernimmt die Organisation und Regie der Konzerte. Seit mehreren Jahren treten mit ihr Ella Deppe, Katharina Fast, Dimitrij Neufeld, der beliebte Kabarettist Peter Braun, das Ehepaar Nelly und Abram Penner und einige andere auf.

Diesmal kamen zum Treffen in Kruft, Rheinland-Pfalz, mehr als 250 Gäste, unter ihnen viele neue Gesichter, die sich für plattdeutsche Musik und Bücher ebenso interessierten wie für das typische Gebäck und die hausgemachte Wurst. Dank der Schneiderin Lina Unrau, die schon beim ersten Treffen selbstgenähte Kleider präsentierte, die nach Fotos ihrer Großmutter und Verwandten aus dem 19. Jahrhundert angefertigt wurden, hat sich die Tradition entwickelt, jedes Jahr eine kleine Modenschau mit immer mehr historischen Kleidern zu präsentieren. Das Wichtigste aber ist die Möglichkeit geblieben, sich in der Muttersprache zu unterhalten.

Die Konzerte sind ein Beweis dafür, wie vielfältig das Plattdeutsche ist, das zu den 150 bedrohten Sprachen der Welt auf der UNESCO-Liste gehört. Das Konzert war eine gelungene Mischung aus Bildern eines Videoclips mit Teilnehmern aus den



Tina Wedel in ihrem Element

vergangenen Jahren, plattdeutschen Liedern, Gedichten und Sketschen. So trugen die zehnjährige Hanna Siemens und die 85-jährige Susanna Bergen eigene Gedichte vor, und es gab immer wieder kurze Sketsche, moderiert von Tina Wedel und Ella Deppe. Viel gelacht wurde bei der Aufführung des Märchens „Der goldene Hahn“, das von Katharina Peters gereimt wurde und auf plattdeutsche Begebenheiten ausgerichtet ist. Begeistert war das Publikum vom Auftritt der Sängerin Katharina Friesen-Fast in der Rolle einer russlanddeutschen WC-Putzfrau, die durch eine Protestaktion vor dem Russischen Konsulat in den Medien bekannt wird.

Peter Braun verwandelte sich auf der Bühne in Tina Wedel und widmete ihr eine freundschaftliche Parodie aus ihren Liedern - eine Hommage an eine Künstlerin, die sich leidenschaftlich für den Erhalt ihrer Muttersprache einsetzt. Die „Plattdeutschen Nachmittage“ sind ein Beweis dafür, wie die Energie einiger Enthusiasten und das gesungene und gesprochene Wort dank Tina Wedel in eine gute Tat umgesetzt werden, die verstreut lebenden Träger des Plattdeutschen für einige Stunde wieder vereinen und durch das Bekenntnis zu ihren Wurzeln glücklich machen. Tina selbst kommentierte ihr Engagement so: „Es bleibt dabei: Wir pflegen unsere Sprache, unsere Bräuche und Sitten.“

AUSSIEDLER

Vorbereitet von Erna BERG

GESCHICHTE DER VOLKSGRUPPE

# Deutsche in Kasachstan – im Land der Steppenreiter

**Noch heute leben Russlanddeutsche in Öskemen, Semei, Aqtöbe... Alles böhmische Dörfer? Ust-Kamenogorsk, Semipalatinsk und Aktjübinsk sind da schon eher bekannt. Seit Kasachstan 1991 ein souveräner Staat wurde, verschwanden die russischen Ortsnamen fast vollständig von der Landkarte.**

Kasachstan war bis zur Oktoberrevolution keine politisch-administrative Einheit, die Städte im Osten und Norden (Semipalatinsk, Petropawlowsk, Ust-Kamenogorsk, Pawlodar) wurden im Zuge der Ostexpansion Russlands seit Anfang des 18. Jahrhunderts als Grenzfesten zur weiten und unkontrollierbaren „Kirgisensteppes“ gegründet. Die Geburt Kasachstans bis zur heutigen Republik war kompliziert und langwierig: 1917 Gründung der kirgisischen Autonomie „Alasch Orda“, 1920-25 Kirgisische ASSR (bis 1925 bezeichneten die Russen die Kasachen als Kirgisen), 1925 Kasachische ASSR, 1936-1991 Kasachische Sowjetrepublik und schließlich Republik Kasachstan. Größer als Frankreich, Spanien, Schweden, Deutschland, Polen, Italien und Großbritannien zusammen ist Kasachstan heute das neungrößte Land der Erde.

Seit Jahrhunderten waren in Russland deutsche Ärzte, Offiziere, Apotheker und Lehrer sowie Uhrmacher, Glockengießer und



Deutsches Theater in Temirtau

Silberschmiede sehr geschätzt. Viele ließen sich auch in den Grenzen des heutigen Kasachstans schon bei den Städtegründungen nieder: 1718 in Semipalatinsk, 1720 in Pawlodar und Ust-Kamenogorsk, 1752 in Petropawlowsk, 1824 in Kok-tschetaw und 1830 in Akmolinsk. Ende des 19. Jahrhunderts folgten deutsche Bauern aus den Mutterkolonien dem „Ruf nach mehr Land“ und kamen in die Regionen des Nordens und Ostens - zur Neulandgewinnung in die „Zelina“, besonders in den südlichen Raum von Omsk, in die westliche Kulundasteppe und in die Umgebung von Akmolinsk (Zelinograd). Hier lagen unübersehbare Landstriche besten Bodens brach, auf denen seit Urzeiten allenfalls Nomadenstämme

ihre Herden geweidet, aber niemals Menschen eine geordnete Landwirtschaft betrieben hatten.

1889 gründeten Mennoniten aus der Ukraine Friesenau bei Petropawlowsk. Nachdem die „Steppen-Verordnung“ vom März 1891 erlassen worden war, begann eine ständig wachsende Einwanderungswelle. Schwarzmeerdeutsche Lutheraner gründeten 1895 Romanowka und Roshdestwenskoje südlich von Akmolinsk und Katholiken vom Schwarzen Meer 1900 Linejewka und Ljubimowka nördlich von Koktschetaw. In Linejewka lebten auf der einen Straßenseite die schwäbischen „Plutten“ (Kahlköpfe) - auf der anderen die „Jekaterinoslawer“, die wegen ihrer Vollbärte auch die „Horigen“ (Haarigen) genannt wurden. Allein

im Gebiet Akmolinsk und Semipalatinsk entstanden von 1907-1912 etwa 150 Kolonien. In die westlichen Regionen (Uralsk, Aktjübinsk, Kustanai und Gurjew) kamen Deutsche Anfang des 20. Jahrhunderts überwiegend im Zuge der Stolypinschen Landreform (1906).

Nach einer Volkszählung von 1897 lebten allein im Raum Akmolinsk fast 5000 Deutsche. Die Übersiedlung aus dem europäischen Russland hielt bis 1915 an. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 wurden allerdings auch viele deutsche Bauern und Sondersiedler in die Ödland-Räume deportiert. Insgesamt siedelten in Nordkasachstan bis 1915 etwa 70 000 Deutsche, fast ein Prozent der Gesamtbevölkerung.

Nach der Oktoberrevolution 1917 begannen schwere Zeiten: Bürgerkriege, Hungerkatastrophen jahrelange Hin- und Herbewegungen innerhalb der Sowjetunion und die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft seit 1928 hatten zur Folge, dass eine massenhafte Auswanderung aus Kasachstan einsetzte, entweder ins Ausland oder zurück in die alten Siedlungsgebiete. 1929 erreichte die Zahl der Flüchtlinge innerhalb Kasachstans etwa 17 000 Personen. Trotz Auswanderung, Hungersnöte und Stalins Massenterror 1937-1938 lebten 1939 in Kasachstan ca. 93 000 Deutsche.

1941 erfolgte schließlich die größte Deportation der deutschen Bevölkerung aus dem europäischen Teil

der UdSSR nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien. Auch ein Teil der Russlanddeutschen, die unter der deutschen Besatzung und im Zuge der administrativen Aussiedlung in den Westen kam, landete nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Kasachstan. Insgesamt wurden ca. 445 000 Deutsche nach Kasachstan deportiert. Nach der Aufhebung der Sonderkommandantur 1956 kamen weitere Deutsche zahlreich aus den nördlichen Regionen Russlands im Zuge der Familienzusammenführung nach Kasachstan. Nach der Volkszählung von 1989 lebten in Kasachstan 957 500 (!) Deutsche, was einem Anteil von 5,8 Prozent der Gesamtbevölkerung der Republik entsprach - allerdings in ganz Kasachstan. Historisch gehört der fruchtbare Süden mit Bodenbewässerungsbau (Samarkand, Buchara, Chiwa) seit Zeiten Alexanders des Großen (329 v. Chr.) zu Mittelasien (Turkestan) und ist auf einer Linie nördliches Kaspisches Meer, Aral-See und Balchasch-See durch Wüsten und Halbwüsten (Hungersteppe) vom Norden getrennt.

Mit dem Beginn der Massenauswanderung der Deutschen aus der Sowjetunion Ende der 1980er Jahre und insbesondere Anfang der 1990er Jahre war auch der Auszug der Deutschen aus Kasachstan nicht mehr aufzuhalten. Heute leben in Kasachstan noch etwa 180 000 Deutsche.

Nach HFDR-Kalender 2013

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

## Was Männer und Frauen voneinander meinen

**Warum fühlen und empfinden Männer und Frauen das Leben so unterschiedlich? Welche Rolle erfüllen sie in der Gesellschaft und in der Familie? Diese Fragen bewegen die Menschen zu allen Zeiten. Die Vertreter der beiden Geschlechter streben stets einander zu verstehen. Den einen gelingt es, den anderen nicht. Oft kann man aber von Frauen hören: „Die Männer sind aus anderen Planeten“, oder von Männern: „Es ist unmöglich, die Frauen zu verstehen, denn sie wissen oft selbst nicht, was sie brauchen.“** Nachstehend äußern sich die jungen Vertreter beider Geschlechter darüber, ob es zurzeit schwer sei, eine Frau oder ein Mann zu sein.

**Viktoria KUSUBOWA (20):** Man muss den gegenwärtigen Frauen eine Medaille für den Mut aushändigen. Eine Frau musste noch immer vieles gleichzeitig machen und vor allem ko-



chen, aufräumen, sich um ihre Kinder kümmern. Dazu ist sie gegenwärtig meistens auch noch beruflich tätig. Somit muss sie Kraft und Mut finden, bis spät in die Nacht hinein bei der Arbeit zu sitzen. Alle Funktionen, die eine Frau in der Familie erfüllt, bleiben seither unverändert. Die Modetendenzen beeinflussen jedoch auch die russischen Vertreter der „schönsten“ Menschenhälfte. Immer mehr Frauen in unserem Land streben zur finanziellen Unabhängigkeit, nach Ausbildung und Karriere, viele erreichen große Erfolge bei der Arbeit. Immer mehr Frauen arbeiten dabei in Bereichen, die noch vor kurzem als typisch männlich galten. Da steckt für uns Frauen aber auch eine Gefahr dahinter: All-

mählich und unmerklich können wir unsere Weiblichkeit verlieren. Ich meine, eine Frau soll ihre Hauptfunktion - Mutter sein, Kinder und Mann mit Güte und Liebe umgeben - nicht vergessen.

Dabei sind die Verhältnisse, wo in der Familie eine Frau oder ein Mann allein herrschend alles entscheiden, meiner Meinung nach, nicht günstig. Das Beste ist, wenn beide Seiten gleichberechtigt sind, einander vertrauen und sich tolerant verhalten. Dabei erwartet man in dieser Richtung mehr Mühen vonseiten der Frauen, weil ihnen es immer besser gelingt, die Unebenheiten in der Familie auszugleichen. Das war, ist und bleibt auch in der Zukunft eine typisch weibliche Funktion.

**Alexander REINHARDT (20):** Ein echter Mann kann heute nicht ruhig leben. Er muss sich stets den Kopf zerbrechen, wie er seiner Familie alles Nötige sichern kann. Dabei gibt



es in Slawgorod nicht viele Betriebe mit hohem Lohn. Außerdem soll der Mann alle schwierigen Arbeiten in der Familie machen. Ich persönlich möchte mit meiner Familie, bis jetzt bin ich noch ledig, in einem eigenem Haus wohnen. Dabei muss man dazu bereit sein, dass es da immer viel zu tun gibt: in der Garage, im Hof, im Garten. Am meisten erfüllt ein Mann diese Arbeiten. Dabei legt die Frau mehr im Haus die Hand an.

Auch jetzt bleiben die Vorstellungen über das Familienleben unverändert. Wenn die beiden Ehepartner miteinander zufrieden sind, dann herrscht in der Familie Harmonie. Dann ist es nicht wichtig, wer welche Funktion in der Familie erfüllt, wer wie viel verdient und wer am meisten entscheidet. Im Paar sollen beide füreinander etwas machen, nur in diesem Fall kann man meiner Meinung nach mit glücklichen und langfristigen Verhältnissen rechnen. Das gegenseitige Verständnis und die Fähigkeit untereinander einig zu werden, spielt besonders im Familienleben die Hauptrolle.

**Jewgenij GERLACH (34):** Einerseits scheint es, dass es einfach ist, ein Mann zu sein. Du verstehst dich gut mit beliebiger Technik, fährst sicher Auto, kannst auch ruhig zu beliebiger Zeit und sogar nach 18.00 Uhr deftig essen. Du weißt, dass deine Freunde nicht sagen werden: „Oh, du hast viel zugenommen, aber es macht nichts.“ Auch solche Figur gefällt jemandem. Andererseits trage ich für meine Familie darunter auch für meine Frau große Verantwortung und versuche für sie ein sicherer Rückhalt zu sein. Für Frauen ist es, meine ich, schwierig, Arbeit und Familie zu vereinen. Ich bin davon beeindruckt, wie viele Sachen meine Frau täglich macht. Doppelt schwierig ist auch noch, dass die Frau trotz allen ihren Pflichten schön aussehen muss, sogar zu Hause, sogar am Wochenende, was auch viel Mühe und Zeit erfordert.



Das wichtigste jedoch ist, so meine ich heute, in beliebiger Situation Mensch zu bleiben. Dies betrifft sowohl Männer als auch Frauen. Jedes Geschlecht hat seine Vor- und Nachteile, und es ist für einen Menschen ein echtes Glück, wenn er seine Hälfte im Leben findet, wenn beide Partner einander ergänzen und verstehen. Und ist man glücklich, ist das Leben zu beliebiger Zeit leichter.

**Natalja PILIPEJKO (33):** Ich meine, es ist eine echte Kunst, eine Frau zu sein. Ja, auch heute bleibt die Frau Bewahrerin des Heimes, in erster Linie wird sie als Ehefrau und Mutter genommen, die sich mehr als ein Mann mit Kindern beschäftigt und viel im Haus macht. Daneben schenken zurzeit immer mehr Frauen große Aufmerksamkeit der Ausbildung und Karriere. Und es ist durchaus nicht leicht, Familie und Arbeit zu vereinen, umso mehr noch, dass alle weiblichen Pflichten im Haushalt nach wie vor auf den Schultern der Frauen liegen bleiben. Dabei ist es für viele Frauen typisch, alles mit Gefühl zu machen. Wenn eine Frau mit allem zufrieden ist, dann ist diese Frau echt glücklich. Dann ist die Frau erfolgreich in der Arbeit und auch die Kinder freuen sie mit ihren Leistun-

gen. Man sagt: Geht ein Mensch gern zur Arbeit und dann auch gern nach Hause, dann ist er wirklich glücklich. Ich bin damit einverstanden.

Ich meine ungefähr ist es auch bei den Männern ähnlich. Die Frauen denken oft nicht daran, dass die Regale in einer Wohnung oder in einem Haus nicht von Zauberhand aufgehängt werden, ja auch kein Nagel von selbst in die Wand springt. Die Vertreter beider Geschlechter merken oft die Bemühungen des Partners in der Familie nicht und schätzen einander wenig. Würde man jeden, auch den kleinsten Beitrag des Ehepartners würdig beachten, würden beide Seiten noch mehr füreinander machen.

Es ist, meine ich, auch nicht leicht, ein Mann in unserer Zeit zu sein. Von einem Mann erwartet man, dass er ein echter Vertreter des starken Ge-



schlechts ist und die persönliche Verantwortung für den materiellen Zustand der Familie übernimmt. In der Gesellschaft ist es auch heute letztendlich weniger wichtig, wie viel Geld eine Frau verdient. Ist es nicht viel, hat die Gesellschaft mit ihr Mitleid. Ein Mann wird im Gegenteil mit Missbilligung angesehen, wenn er nicht instande ist, seine Familie zu unterhalten.

UMFRAGE

MACHT MIT

## Wettbewerb um die Teilnahme an internationalen Sprachcamps

Seit 15 Jahren organisiert und führt der Internationale Verband der deutschen Kultur (IVDK) jährliche ethnokulturelle Sprachlager für Kinder und Jugendliche durch. Traditionell werden Sieger der Sprachwettbewerbe und Spracholympiaden zu Teilnehmern.



Auch in diesem Jahr eröffnet der IVDK mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland den Sprachwettbewerb „Aus Omas Truhe“ um die Teilnahme an zwei internationalen ethnokulturellen Sprachcamps im Sommer 2014: im Moskauer Gebiet (Russland) für Kinder und in Deutschland für Jugendliche.

Teilnahmeberechtigt sind junge Russlanddeutsche – Mitglieder der Jugendclubs und Sonntagsschulen bei den Begegnungszentren der Russlanddeutschen sowie alle Interessierten.

Der Wettbewerb wird in zwei Alterskategorien ausgerichtet.

**Kinder** (zwischen 10 und 15 Jahren) müssen einen Aufsatz vorbereiten. Zur Auswahl gibt es zwei Themen:

- Aus Omas Truhe: „Nicht ausgedachte Geschichten“
- Aus Omas Truhe: „Zaubergeschichten“

Mit Hilfe des Wettbewerbs schlagen wir den Kindern vor, die Information über ihre Familie, ihr Dorf oder ihre Stadt mitzuteilen. Sie können eine reale Geschichte erzählen oder eine Geschichte über einen Alltagsgegenstand der Russlanddeutschen ausdenken. Die Beiträge muss man bis zum 15. April 2014 einsenden.

**Jugendliche** (zwischen 16 und 20 Jahren) müssen ihren Wettbewerbsbeitrag für das „Online-Museum für Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen“ vorbereiten, der aus einem technischen und einem inhaltlichen Teil besteht. Die Teilnehmer werden zu Ausstellungsführern im Online-Museum für Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen. Der Einsendeschluss ist der 10. April 2014.

Jedem Wettbewerbsbeitrag muss ein vollständig ausgefülltes Anmeldeformular beigefügt werden. Das Anmeldeformular sowie Wettbewerbsordnungen und andere Anhänge sind am Portal [www.rusdeutsch.ru](http://www.rusdeutsch.ru) zugänglich.

Wenn Sie mehr über den Aufsatzwettbewerb erfahren möchten, wenden Sie sich bitte an die Koordinatorin des Projektes – Irina Pinchuk ([sparbeit@ivdk.ru](mailto:sparbeit@ivdk.ru), +7 (495) 531 68 88, Durchwahl 152).

In diesem Sinne wünschen wir allen viel Spaß und natürlich auch viel Erfolg!

Sprachabteilung des IVDK

Swetlana JASOWSKAJA

## Den Gedächtniswellen folgend

1986 wurde während des 48. Kongresses des internationalen \*PEN-Klubs beschlossen, den 3. März als Internationalen Tag des Schriftstellers zu begehen. Anlässlich dessen fand an diesem Tag im Altaier regionalen Russisch-Deutschen Haus (RDH) in Barnaul der Literaturabend „Den Gedächtniswellen folgend: zum Welttag des Schriftstellers“ statt.

Mit einer musikalischen Begrüßung wand sich Jewgenij Ernst, Direktor des RDH, an die Teilnehmer der Veranstaltung. Er bedankte sich bei den Literaten dafür, dass sie „das Wort in die Massen tragen, das Vernünftige, Gute und Ewige säen“, und trug, sich auf der Gitarre begleitend, das von ihm vertonte Gedicht von Leonid Filatow „Erster Schnee“ vor.

Die führende Bibliothekarin des RDH und Autorin des vorliegenden Artikels erzählte ausführlich über die im vergangenen Jahr zum ersten Mal gestarteten neuen Literaturlesungen, die Alexander Beck (Slawgorod) und Woldemar Herdt (Barnaul, Sawjalowo) gewidmet waren. In ihrem Auftritt berichtete sie unter anderem darüber, dass 2013 bei Mitwirkung der Altaier nationalen Kulturautonomie und mit finanzieller Unterstützung des Internationalen Vereins der deutschen Kultur (IVDK) das Buch der besten Gedichte von Woldemar Herdt „Poesie“ und in der Autorenserie „Unsere Landsleute“ die erste Forschungsarbeit über das Leben und Schaffen des Poeten „Die Poesie gab mir die Kraft“ veröffentlicht wurden. Die Anwesenden konnten sich auch den Film „Auf den Spuren von Woldemar Herdt in Sawjalowo“ anschauen, der von den Lehrern der Sawjalowoer Schule Nr. 1 gedreht wurde.

Im November fanden in Slawgorod die 1. Literaturlesungen „Licht über der Steppe“, die dem Leben und Schaffen des Poeten Alexander Beck gewidmet waren, statt. Initiator und Generalpartner der Veranstaltung war der Slawgoroder Unternehmer Jakob Grinemaer. Im Rahmen der Lesungen

wurde eine Gedenktafel an dem Gebäude eröffnet, wo Alexander Beck mehrere Jahre in der Zeitung „Rote Fahne“ als Autor und Journalist tätig war. Die Teilnehmer der Lesungen konnten der wissenswerten Exkursion „Slawgorod - der deutsche“ und der Diskussion „Literaturschaffen der Russlanddeutschen. Gestern und heute“ beiwohnen und Blumen an den Gräbern der deutschen Poeten Edmund Günther, Friedrich Bolger und Alexander Beck niederlegen. Im Rahmen der Lesungen wurde das Buch „Gudki pamjati“ (Gedächtnisglocken) von Alexander Beck präsentiert.

Die Woldemar Herdt und Alexander Beck gewidmeten Dichterlesungen waren auf die Bewahrung und Popularisierung des Literaturerbes der russlanddeutschen Autoren abgezielt und überzeugten die Anwesenden, dass es in ihren Kräften liegt, den Zeitgenossen und den künftigen Generationen das Schaffen der russlanddeutschen Autoren näher zu bringen.

Der Literaturabend wurde von der Direktorin des Altaier regionalen Literatenhauses, Julia Nifontowa, weitergeführt. Die weit über den Grenzen der Altairegion bekannte Schriftstellerin meinte unter anderem: „Dieser Tag wurde dazu bestimmt, dass wir den Schriftstellern und Dichtern, auf die man stolz sein kann, den schuldigen Tribut zollen. Dass ist ein sehr breites Thema, doch heute wollen wir uns an diejenigen erinnern, die vor kurzem aus dem Leben gegangen sind.“ Als Geschenk zum Tag des Schriftstellers und zum Andenken an die Dichter trug Irina Schwenk die von ihr vertonten Gedichte „Liebe“ (Friedrich Bol-

ger) und „Der Erde Sohn“ (Alexander Beck) vor.

Die Gäste des Literaturabends machten sich unter anderem auch mit dem Schaffen der Altaier Poeten Gennadij Wolodin und Gennadij Shirow sowie des Schriftstellers Alexander Rodionow bekannt. Die Leiterin der Merslikin-Bibliothek, Olga Tschajka, stellte das Schaffen des Poeten Gennadij Wolodin vor, erzählte über seinen Dornenweg zur Merslikin-Prämie.

Die natürliche Bescheidenheit der Poeten Alexander Beck und Gennadij Wolodin vereint sie mit dem Dichter Gennadij Shirow. Die Biografie des Letzteren stellte Julia Nifontowa vor. Anschließend trug sie einen Auszug aus seinem Roman „Gon swerja“ (Treiben des Tieres) vor. Seine Erinnerungen über Gennadij Shirow teilte auch Sergei Kluschnikow mit, der die Absicht aussprach, Erinnerungen an seine Freunde-Literaten zu schreiben.

Anatolij Kirillin, Leiter der Altaier regionalen Schriftstellerorganisation, und Larisa Wigant, Redakteurin der Zeitschrift „Kultur der Altairegion“, erzählten über Alexander Rodionow. Zurzeit wird ein Film über den Schriftsteller gedreht, der während des Literaturabends präsentiert wurde.

Im Laufe der Veranstaltung konnten die Anwesenden die Kammerausstellung der grafischen Werke von Galina Suworowa „Grafik der Laune“ besichtigen. Die Grafik dieser Meisterin begleitete seinerzeit die ersten Gedichte und Prosawerke der meisten am Abend beteiligten Autoren auf den Seiten der Zeitung „Molodjosh Altaja“ (Jugend des Altai).

\* P.E.N. ist eine internationale Schriftstellervereinigung, die am 5. Oktober 1921 von der englischen Schriftstellerin Catherine Amy Dawson Scott in London gegründet wurde.

Deutsch von Maria Alexenko

Vorbereitet von Erna BERG

## Ostern in Deutschland und Russland

Der erste Frühlingsmonat ist schon fast zu Ende. Man freut sich über die ersten warmen Sonnenstrahlen. Und auf ein schönes christliches Fest, das jährlich im Frühling stattfindet - mal im April, mal im Mai. In diesem Jahr wird das mit Freude erwartete Osterfest in Deutschland und in Russland am 20. April gefeiert.

Die Osterbräuche in Ost und West haben viel gemeinsames, aber auch viele Besonderheiten. Das wichtigste Symbol des ältesten christlichen Festes, das etwa seit Mitte des 2. Jahrhunderts gefeiert wird, ist das Osterei. In den meisten Kulturen war und ist das Ei das Symbol für Fruchtbarkeit und neues Leben. Die Form des Eies erinnert an die Ewigkeit ohne Anfang und Ende. Es soll bedeuten, dass durch die Auferstehung neues Leben möglich wird.

In Deutschland feiert man Ostern im Kreis der Familie. In den Schulen hat man zwei Wochen Ferien. Die Vorbereitung zu den Ostern beginnt schon vor einigen Wochen. Es wird im ganzen Haus ein großes Reinemachen unternommen, nach dem es österlich geschmückt wird. Zusammen mit den Eltern bemalen die Kinder Eier und hängen sie im Haus auf. Das sieht sehr schön aus.

Die letzten sechs Wochen vor Ostern fasten viele Leute. Kennst du das? Fasten bedeutet, dass man ab Aschermittwoch auf viele Lebensmittel wie



Fleisch, Milch oder Süßigkeiten verzichtet. Erst ab dem Ostersonntag ist es wieder erlaubt, das zu essen, was man mag. Deshalb bereitet man am Ostersonntag ein großes und leckeres Essen vor, das dann nach dem üblichen Gottesdienst zu Hause von der ganzen Familie verspeist wird. Danach beginnt für die Kinder das Interessanteste: eine große Eiersuche im Haus und im Garten. Wenn man früher nur echte Eier versteckte, so findet man heute in den Osterkörben auch viele Schokoladeneier und sogar Schokoladenhasen von verschiedener Größe und andere Süßigkeiten. Lecker!

Es gibt auch verschiedene Osterspiele mit Eiern. Besonders beliebt ist

bei den Kindern eine alte Tradition. Dazu muss jeder ein Ei nehmen und es leicht gegen das Ei des anderen schlagen. Wenn dein Ei ganz bleibt, dann bringt dir das Glück.

Auch in Russland ist Ostern ein großes Fest. Auch hier ist das Eierbmalen eine langjährige Tradition, die den Kindern immer viel Spaß macht, besonders wenn auch die Eltern mitmachen. Außerdem wird kurz vor Ostern ein Kulitsch gebacken, wobei auch Kinder gern helfen. Weißt du eigentlich, was ein Kulitsch ist? Das ist ein leckerer Kuchen mit viel Butter, Zucker und Rosinen. Er gehört zu den traditionellen russischen Ostergerichten und darf auf keinen Fall fehlen. Eine andere allgemeine Lieblingspeise ist das Gebäck, das man Pascha nennt. Das sieht aus wie ein kleiner Kulitsch, besteht aber nur aus Quark, Sahne und Butter. Weißt du eigentlich, was Pascha noch bedeutet? Es ist das russische Wort für Ostern.

Wie in Deutschland so beginnt auch in Russland sechs Wochen vor Ostern die Fastenzeit. Deshalb gibt es am Ostersonntag ein großes Essen, an dem die ganze Familie versammelt ist. Hier ist es außerdem üblich, die Speisen am Samstag vor Ostern, dem Karsamstag, in die Kirche zu bringen und sie dort im Gottesdienst segnen zu lassen.

In Russland gibt es außerdem noch eine weitere Besonderheit: das Heilige Feuer. Es wird in Jerusalem entzündet

und am Karsamstag nach Russland gebracht. Hier wird es dann in verschiedenen Kirchen getragen und so über das ganze Land verteilt.

Die Tradition, dass man Eier gegeneinander schlägt, haben auch die Kinder in Russland sehr gerne. Nur das Suchen nach Ostereiern und Süßigkeiten ist hier leider nicht üblich, klingt aber sehr spannend und nach viel Spaß. Meinst du nicht auch?

In beiden Ländern ist auch heute noch ein alter Brauch sehr verbreitet und beliebt, und nämlich bemalte Eier zu verschenken. Allerdings nicht bei allen Kindern. Denn heutzutage finden Kinder vor allem Eier aus Schokolade und Marzipan. Und diese werden meistens sofort verspeist!



## KINDERECKE

### FÜNF BUNTE OSTEREIER

Fünf bunte Ostereier - das rosarote schenk ich dir - schwupp - sind es nur noch vier.

Vier bunte Ostereier - da kommt der Max vorbei - schwupp - sind es nur noch drei.

Drei bunte Ostereier - die liegen im Versteck - schwupp - holt der Hund eins weg.

Zwei bunte Ostereier - die Maus schnappt sich ein kleines - schwupp - da gibt es nur noch eines.

Ein buntes Osterei - als das der kleine Bruder sah - schwupp - war es nicht mehr da.

### OSTERHAS'

Unterm Baum im grünen Gras sitzt ein kleiner Osterhas'! Putzt den Bart und spitzt das Ohr, macht ein Männchen, guckt hervor. Springt dann fort mit einem Satz. Und ein kleiner frecher Spatz schaut jetzt nach, was denn dort sei. Und was ist's? Ein Osterei!

### HÄSLEIN IM GRÜNEN GRAS

Häslein sitzt im grünen Gras. Häslein denkt: Was ist denn das? Kommt dort nicht der Jäger her mit dem großen Schießgewehr? Husch, mein Häslein, husch, husch, husch, in den dichten Haselbusch!



Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod, Region Altai, 658820 Russland  
Tel./Fax: 007 (38568) 52845, e-mail: [azfdi@ab.ru](mailto:azfdi@ab.ru)  
656820 Altajskij kraj, g. Slawgorod, ul. K. Marksa, 144  
Chefredakteurin: Maria ALEXENKO

УЧРЕДИТЕЛИ:  
Управление Алтайского края по печати и информации и КГУП газета «Алтайская правда»

Die Verfasser der veröffentlichten Beiträge verantworten die Genauigkeit der angeführten Tatsachen. Die geäußerten Ansichten sind nicht immer unsere. Das Recht zu kürzen, behalten wir uns vor. Manuskripte werden nicht zensiert und nicht zurück erstattet. Nachdruck nur mit Quellenangabe möglich.

Номер подписан в печать: 28.03.2014 г. Заказ № 6031 Тираж: 478 экз.

Отпечатано в ОАО „ИПП „Алтай“ (656043, г. Барнаул, ул. Королёнок, 105)  
Подписной индекс: 50354. Цена в розницу - договорная. С вопросами и претензиями по доставке газеты в Алтайском крае обращаться в почтовые отделения.  
Свидетельство о регистрации СМИ: ПИ №ТУ 22-0089 от 22.05.2009 г.  
выдано Управлением Россвязькомнадзора по Алтайскому краю.



Главный редактор Г. Г. Роор  
адрес редакции и издателя: 656049,  
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Королёнок, 105  
Тел./факс: (38552) 35-31-44  
e-mail: [mail@ap.altai.ru](mailto:mail@ap.altai.ru)